

Inklusionstagung am 22.10.2011
„Gemeinsam besser lernen“
Schirmherrschaft: Frau Ministerin Warminski-Leitheußer

Beitrag	Titel		Kurzbeschreibung	ReferentInnen
Ab 8.30 Uhr Anmeldung				
9.00	Be-grüßung	Wir haben (das) Recht! Die Behindertenrechtskonvention und baden-württembergische Realitäten	Kinder können besser gemeinsam lernen, auch voneinander. Viele Eltern – zum Beispiel in der Weinheimer Initiative IGIS – wünschen sich das für ihre Kinder: Sie sollen in der Allgemeinen Schule die individuelle Förderung erhalten, die sie brauchen, unabhängig von ihrer Begabung oder Behinderung. Dies stellt Schulen und Lehrpersonen vor Herausforderungen – und bietet ihnen große Chancen, sich weiter zu entwickeln. Eine inklusive Schule kann alle bereichern: Schule, Lehrpersonen, Kinder und Eltern.	Annette Trube Elterninitiative IGIS Prof. Dr. Theo Klauß Prof. Dr. Anne Sliwka PH Heidelberg
9.15	Musik	Wichtelchor der Singschule an der Peterskirche in Weinheim		Leitung: Heike Welzel
9.20	Grußworte	<ul style="list-style-type: none"> • Herr Dr. Mentrup MdL, Staatssekretär • Herr Bernhard, Oberbürgermeister von Weinheim • Frau Gudrun Aisenbrey, Rektorin des Schulverbundes der Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim 		
9.45	Filmbeispiel zu m „Gemeinsamen Unterricht“			
10.15 - 11.00	Vortrag Plenum	Entwicklung inklusiver Schulen: Grundlagen, Widersprüche und Perspektiven	Inklusion fokussiert die grundlegende Frage nach dem Umgang mit Verschiedenheit in pädagogischen Kontexten. Damit wird eine enge, allein an Platzierungs- und Förderungsfragen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen orientierte Sichtweise überwunden. Die inklusive Beschulung in einer Schule für (möglichst) alle Schülerinnen und Schüler wird weltweit seit Langem diskutiert und erhält durch die 2009 in Deutschland in Kraft getretene UN-Konvention neue Aufmerksamkeit. In diesem Vortrag werden die nationalen und	Prof. Dr. Rolf Werning Professor an die Leibniz Universität Hannover, Lehrgebiet Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen

			internationalen Herausforderungen von inklusiver Beschulung auf Grundlage relevanter Forschungsergebnisse aufgezeigt. Angelehnt an internationale Diskurse werden die Widersprüche der deutschen Inklusionsbewegung und Perspektiven für die Entwicklung inklusiver Schulen formuliert.		
11.00-11.30 Pause					
11.30 - 12.15 Uhr	Referat Plenum	"Gemeinsamer Unterricht ja! Aber was traue ich mir selbst als Lehrperson zu?"	Viele Kolleginnen und Kollegen aus Allgemeinbildenden Schulen und Sonderschulen setzen sich aktuell oder schon seit vielen Jahren mit dem Thema der schulischen Inklusion auseinander- durchaus divers: einige haben Feuer gefangen und haben tatkräftig begonnen, andere sind skeptisch, wieder andere entschieden, dass es nicht funktionieren kann. Die Einstellung, die Qualifikation und das alltägliche Lehrerhandeln stellen entscheidende Gelingensfaktoren für den Gemeinsamen Unterricht dar. Daher fragen wir: Was geht in den Köpfen vor? Welche Ideen, Ziele, Sorgen und Herausforderungen zur Inklusion bewegen die KollegInnen in den unterschiedlichen Praxisfeldern? Welche Unterstützungs- und Qualifizierungsformen sind zur Professionalisierung für den Gemeinsamen Unterricht notwendig und hilfreich? Diese Fragen werden wir diskutieren: durchaus divers!	Dr. Karin Terfloth SOL Henrike Lenschow	
12.15- 13.15 Uhr Mittagessen					
13.15- 14.45Uhr Workshoprunde 1 „Gute Praxis des inklusiven Unterrichts“					
	A	1	Vom grünen Günther und anderen Monstern Praxisbeispiele aus dem Kunstunterricht	Der Kunstunterricht bietet zahllose Möglichkeiten mit Spaß und Anspruch die Werke großer Künstler zu erleben, selbst kreativ zu sein und die eigenen Arbeiten mit Stolz zu präsentieren. Verschiedene Unterrichtsbeispiele aus der Primar- und Sekundarstufe zeigen, wie Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam alten und neuen Künstlern begegnen und mutige Projekte auf die Beine stellen.	Henrike Lenschow, Abgeordnete Lehrerin an der PH Heidelberg
	A	2		Die Römerstadtschule, eine Grundschule in Frankfurt am Main, bietet seit 25 Jahren in einzelnen Lerngruppen Gemeinsamen Unterricht für behinderte und nicht behinderte Kinder an.	Heike Schley Schulleiterin der Römerstadtschule seit Februar 2005, seit 2001 als

		Alle Kinder in der Stadtteilschule	<p>Seit 2008 hat sich die Schule auf den Weg gemacht, eine Pädagogik die die Vorzüge der Unterschiedlichkeit nutzt, in der gesamten Schulgemeinde umzusetzen. Im Schuljahr 2010/11 starteten die ersten beiden Schuljahre jahrgangsgemischt. Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden in allen Lerngruppen unterrichtet. Ziel der Schulentwicklung ist, die gesamte Schule jahrgangsgemischt zu organisieren. Dies wird in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt. Flache Hierarchien, Teamarbeit von PädagogInnen unterschiedlicher Professionen unterstützen den Prozess.</p> <p>Im Workshop zeigt die Schulleiterin der Schule auf, wie der Entwicklungsprozess gesteuert, gestaltet und evaluiert wird.</p>	<p>Mitglied der Schulleitung an der Schule Studium an der Universität Koblenz/Landau/ Referendariat in Saarbrücken Einsatz als Lehrkraft in Rheinland-Pfalz und Hessen Seit 2009 Fortbildnertätigkeit in der Abteilung Personalentwicklung, Führungskräftenachwuchs am AFL Hessen</p>
A	3	Wie entwickeln sich Schulen auf dem Weg zur Inklusion? Herausforderungen, Chancen und mögliche Schritte am Beispiel einer Grundschule aus der Schweiz	<p>Eine Schweizer Grundschule (Geuensee) hat einige Herausforderungen zu bewältigen: Gemeinsamer Unterricht (u.a. auch mit vielen sozial benachteiligten Migrantenkindern, mit mehr aber auch weniger begabten Kindern) findet seit 15 Jahren in allen Klassen statt. Jetzt wird an einem inklusiv-pädagogischen Grundkonsens im Team gearbeitet. Visionen wurden mit dem ‚Index für Inklusion‘ formuliert und neu wird in altersdurchmischten Gruppen unterrichtet.</p> <p>Die Schulleiterin, Lehrpersonen und ein Hochschuldozent geben Hinweise worauf kommt es ankommt, dass inklusive Entwicklungen möglich sind, wenn man sie will. Der Beitrag kann Schulleiterinnen und Lehrpersonen Mut machen, gemeinsam mit allen Beteiligten statt einsam auf den Weg zu gehen.</p>	<p>Christine Guarisco-Schneeberger, Schulleiterin, Grundschullehrerin und Arlotte Heinisch, Grundschullehrerin und Lehrerin für Integrative Förderung Natascha Christen, Grundschullehrerin und Lehrerin für Integrative Förderung gemeinsam mit Bruno Achermann, Dozent für allgemeine Pädagogik, dipl. päd. psych.,selbstständiger Berater für inklusive Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklungen</p>
A	4	Konzeptionelle Grundlagen des integrativen Unterrichts von Schülern mit und ohne Behinderung	<p>Das Pädagogen-Team der „Integrationsklasse“ der Merian-Schule Epfenbach stellt sein Konzept vor. Neben den personellen und räumlichen Rahmenbedingungen geht es vor allem um die didaktische Struktur des Unterrichts zur Individualisierung eines gemeinsamen Lehrplans.</p> <p>Außerdem gehen wir der Frage nach: Wie kann die Zusammenarbeit von Regel- und Sonderpädagogik durch Team-Teaching in den verschiedenen Unterrichtsformen funktionieren? Unterrichtsbeispiele anhand von Bildern und Filmausschnitten sollen die verschiedenen Aspekte des integrativen Unterrichts beleuchten.</p>	<p>Team der Integrationsklasse Epfenbach Sabine Fleckenstein, (Sonderschullehrerin) Christel Schölich-Stephan (Heilpädagogin/FL) Eva Mann (GHS-Lehrerin)</p>
A	5	Heidi im Faltengebirge – Arbeiten am Gemeinsamen	<p>In der Veranstaltung stellen wir eine Außenklasse vor, die wir über fünf Jahre begleitet haben.</p> <p>Anhand von Rahmenbedingungen und ganz konkreten Unterrichtsmethoden werden Gelingensfaktoren aber auch Stolpersteine</p>	<p>Vivien Buck, FoL'in / Lehrbeauftragte Fachseminar Heilbronn Jörn Friess, SL / Paul-Aldinger-</p>

		Unterrichtsgegenstand in einer Außenklasse	für das gemeinsame Lernen in einer Außenklasse dargestellt und diskutiert. Am Filmbeispiel zum Thema Alpen (Fächerverbund WZG bzw. Bildungsbereich MG) wird die Arbeit am gemeinsamen Unterrichtsgegenstand verdeutlicht	Schule
A	6	Gelingensfaktoren für Inklusion aus Elternsicht	Kurztext: Wenn Kinder mit Handicap in eine inklusive Klasse eingeschult werden, können sich deren Eltern nur selten entspannen. Denn jetzt geht es um viele praktische Fragen der Inklusion, um die Tücken in den Details des Schulalltags: Wie kommen und bleiben Eltern mit den Lehrern ins Gespräch? Wie gehen alle Beteiligten mit auftretenden Schwierigkeiten um? Was ist "Eltern-Job" und was nicht? Das sind nur drei der vielen Fragen, die Eltern bewegen, auf die sie Antworten suchen und finden müssen. Kirsten Ehrhardt hat einen Sohn mit Down-Syndrom in einer inklusiven Grundschulklasse in Walldorf/Baden. Sie berichtet von eigenen Erfahrungen, stellt Fallbeispiele zur Diskussion und möchte die Teilnehmer über Faktoren des Gelingens von Inklusion miteinander ins Gespräch bringen, insbesondere über Kriterien für eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Schule.	Kirsten Ehrhardt , Vorsitzende der Elterninitiative Rhein-Neckar "Gemeinsam leben - gemeinsam lernen" e.V., Journalistin und Kommunikationstrainerin
A	7	Wie hochbegabte und geistig behinderte Kinder miteinander lernen	Die GS Pannesheide hat über die Integration von Kindern mit Behinderungen ihr Profil zu einer Schule erweitert, die auf individuelle Förderung und begabungsorientiertes Lernen setzt. Wir sehen in unserer täglichen Arbeit, dass Vielfalt Chancen eröffnet und dass Begabungen nicht nur unabhängig von Einschränkungen vorhanden sind, sondern dass besondere Einschränkungen immer auch besondere Begabungen aufdecken. Wir sehen, dass uns das Anderssein des Anderen herausfordert und zu ungeahnten Leistungen und Lösungen befähigt. Auch deshalb gehen wir in unseren Vorträgen oder Berichten nicht speziell auf Kinder mit besonderen Einschränkungen ein. Andererseits sind die bisher als Hochbegabung geführten intellektuellen Leistungen des Lesens, Schreibens und Rechnens nicht die alleinigen Kompetenzen, die uns ein erfolgreiches Bestehen der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ermöglichen. Wir brauchen auch die Träumer, die Kreativen, die Mutigen, die Mediatoren und Krisenmanager, die Experten und die, die Potentiale entdecken und erreichen, dass alle mit allen zusammenarbeiten können.	Monika Wallbrecht , Leiterin der Grundschule Pannesheide
A	8		Der Begriff LRS (Lese-Rechtschreibstörung) umschreibt zunächst nur das schulische Phänomen, dass es immer wieder Kinder gibt, bei denen	Prof. Dr. Birgit Werner , Pädagogische Hochschule

			<p>„Eine Prifmarke gipt es gratis“ Zum Umgang mit LRS in heterogenen Klassen</p>	<p>diese schulischen Lernprozesse nicht erfolgreich verlaufen. Der Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen lässt sich zwar mit Hilfe idealtypischer Entwicklungsverläufe darstellen, dennoch sind im Schulalltag immer wieder äußerst individuelle Ausprägungen und Lernverläufe beobachtbar, die häufig als Lese-Rechtschreibstörung/Legasthenie/Lese-Rechtschreibschwierigkeiten benannt werden.</p> <p>Der Workshop gibt zunächst einen Überblick über die Definition, Verbreitung sowie mögliche Ursachen dieses Phänomens. Rechtliche Rahmenbedingungen sowie Befunde zur Effektivität von Fördermaßnahmen ergänzen diese Ausführungen. Abschließend werden aktuelle Förderprogramme und Diagnoseverfahren vorgestellt.</p>	Heidelberg
14.45- 15.15 Uhr Kaffeepause					
15.15-16.45 Uhr Workshoprunde 2 „Grundlegende Fragen und theoriegeleitetes Handeln“					
15.15 - 16.45 Uhr	B	1	<p>Einstellungen zu Inklusion – Präsentation eines Forschungsprojekts</p>	<p>Im Forschungsprojekt Einstellungsforschung zu Inklusion (EFI) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg werden Einstellungen zu Inklusion bei Lehrkräften aller Schularten, bei Eltern von Kindern mit und ohne Behinderungen sowie bei schulischen Entscheidungsträgern untersucht. Das Projekt verfolgt das Ziel, Einstellungen zu Inklusion mehrdimensional zu erfassen und zu beschreiben. Des Weiteren sollen Zusammenhänge dieser Einstellungen mit sozioökonomischen Variablen, Vorerfahrungen bzgl. Behinderung bzw. integrativem Unterricht sowie mit Persönlichkeitsvariablen untersucht werden. Der Vortrag stellt das Studiendesign vor und präsentiert voraussichtlich erste Daten des im Juni 2011 angelaufenen Projekts.</p>	<p>Prof. Dr. Vera Heyl, Dr. Frauke Janz, Dr. Silke Trumpa & Stefanie Seifried</p> <p>Alle Mitarbeiterinnen an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg,</p>
	B	2	<p>Schulen entwickeln sich in Richtung Inklusion - Wie kann die Wissenschaft sie unterstützen?“</p>	<p>Praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass alle Kinder davon profitieren können, wenn ihre Unterschiedlichkeit und Vielfalt nicht als Problem, sondern als Chance begriffen und genutzt wird. Sie lernen miteinander und voneinander. Alle Kinder aufzunehmen stellt Schulen vor Herausforderungen. Zugleich bietet es ihnen die Chance, sich weiter zu entwickeln, und LehrerInnen können ihre Kompetenzen erweitern und Neues erproben. Das Projekt FINESA (Forschung zur inklusiven Entwicklung von Schulen für Alle) bietet Schulen, die sich ‚in Richtung Inklusion‘ entwickeln möchten, ihre Begleitung an. Im Workshop werden die Angebote vorgestellt, die von den Schulen und LehrerInnen genutzt werden können. Es wird gefragt, was wichtig ist, um ganz unterschiedlichen Kindern gerecht werden</p>	<p>Prof. Dr. Anne Sliwka (Allgemeine Pädagogik)</p> <p>Prof. Dr. Theo Klauf (Sonderpädagogik) Pädagogische Hochschule Heidelberg. Leitung des Projektes FINESA</p>

			können, und diskutiert, wie die am Projekt teilnehmenden Schulen sich vernetzen und von ihren Erfahrungen gegenseitig profitieren können.	
B	3	Schulische Inklusion in der Schwerpunktregion "Staatliches Schulamt Mannheim" - vom Elternwunsch zum gemeinsamen Unterricht -	In diesem Workshop werden sowohl die bildungspolitischen Hintergründe und aktuelle Entwicklungen inklusiver Beschulung sowie die Planungsschritte, Unterstützungs- und Beratungssysteme, Personalplanungsaspekte und Gelingensfaktoren des gemeinsamen Unterrichts im Bereich des Staatlichen Schulamts Mannheim vorgestellt und diskutiert.	Daniel Hager-Mann , Schulrat, Staatliches Schulamt Mannheim, Ansprechperson "Gemeinsamer Unterricht"
B	4	Inklusion entwickeln. Den Index für Inklusion zur Erleichterung des Weges nutzen.	Welche Merkmale zeichnen eine inklusive Einrichtung aus? Diese Frage war die Basis für die Entwicklung des Index für Inklusion, der inzwischen für KiTas, Schulen und Kommunen vorliegt, weltweit im Einsatz ist und in Deutschland seit einigen Jahren genutzt wird. In diesem Workshop wird es um ein Kennenlernen dieses Hilfsmittels auf dem Weg zu Inklusion gehen und ein praktisches Erproben: Wie können wir den Index nutzen?	Dr. Christian Kemper begleitet mit seinem Unternehmen inbetweenear Organisationen in Veränderungsprozessen. Inklusion ist seit einigen Jahren eines seiner Schwerpunktthemen, das er mit Herz und Verstand in Workshops, Seminaren, Vorträgen und vielfältigen Veranstaltungsdesigns verfolgt.
B	5	Wer gehört eigentlich dazu? Forschung zur sozialen Integration in heterogenen Klassen	Der Heterogenität einer Lerngruppe wird im Gemeinsamen Unterricht oftmals eine integrationsförderliche Wirkung zugesprochen. Dennoch sind im Schulalltag des Gemeinsamen Unterrichts Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf von sozialer Ausgrenzung betroffen. Im Rahmen des Workshops wird ein Einblick in die Forschung zur sozialen Integration gegeben. Es werden Beispiele aus einer Befragung von Schülerinnen und Schülern aus Außenklassen und deren Eltern (1. Jahrgangsstufe) gezeigt und gemeinsam diskutiert. Ziel führend ist die Frage: Was können Lehrpersonen, SchülerInnen und Eltern tun, damit die soziale Integration gelingt?	Dr. Karin Terfloth , Akademische Rätin im Fachbereich Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
B	6	Wie lernen Schulen Inklusion?	Schulen im deutschsprachigen Europa sind traditionell mit der Herstellung von Homogenität in Klassen beschäftigt: Schulkinder, die sich mit ihren Leistungen oder Verhaltensweisen nicht im Normband bestimmter Erwartungen bewegen, werden ausgesondert. Mit der Inklusion <i>aller</i> Kinder in die Regelschule sind Lehrkräfte und Schulleitungspersonen besonders herausgefordert, Schule und Unterricht differenzierter zu gestalten. Inklusion hält Lehrkräfte und Schulleitungspersonen an, <i>allen</i> Schulkindern ressourcen- und entwicklungsorientiert zu begegnen. Damit rücken anstelle der Selektion und Auslese von Kindern die <i>pädagogischen Qualitäten der Schulorganisation und der Unterrichtsteams</i> in den Mittelpunkt. Der Workshop beabsichtigt zusammen mit den Teilnehmenden Impulse	Ivo Grossrieder , lic. phil. paed. psych., MSc. Organization Development Dozent; Dozent Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern, Abteilung Schulleitung und Schulentwicklung, Unterrichts- und Organisationsentwickler Pädagogische Hochschule Zürich (2002-10), Volksschul- und Gymnasiallehrer.

			und Anregungen zu vermitteln, wie an Schulen eine Zusammenbeitskultur für inklusive Schul- und Unterrichtsarbeit aufgebaut werden kann.		
	B	7	<p>Wie gelingt gemeinsamer Unterricht?</p> <p>Nützliche Ableitungen aus dem Erfahrungsschatz der Außenklassen</p>	<p>Gemeinsamer Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung ist eigentlich nichts Neues, sondern eine langjährige Praxis im Rahmen des Außenklassenmodells. Und somit gibt es schon viele und wertvolle Erfahrungen bei Lehrkräften, Schulen und Schulverwaltung. Es wäre ein großes Versäumnis, dieses Erfahrungsfeld für die inklusive Beschulung nicht nutzbar zu machen. Hierfür hat das staatliche Schulamt Mannheim eine Qualitätsinitiative ins Leben gerufen, die gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Jahr 2010 eine umfangreiche Erhebung durchgeführt hat. Ziel ist, Qualitätsmerkmale und Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Gemeinsame Beschulung abzuleiten und den Schulen wieder zur Verfügung zu stellen. In diesem Workshop werden die Referenten erste nützliche Ableitungen dieser Erhebung vorstellen und mit den Teilnehmern im Bezug auf Umsetzungsmöglichkeiten ins Gespräch kommen.</p>	<p>Konstanze Augst, Sonderschullehrerin, Master Bildungsmangement, Fachberaterin am Staatlichen Schulamt für Sonderschulen</p> <p>Arnulf Amberg, Sonderschulrektor, Fachberater am Staatlichen Schulamt Mannheim für die Umsetzung der inklusiven Beschulung</p>
	B	8	<p>Inklusion bereits im Kindergarten</p>	<p>Ein Workshop für ErzieherInnen und Eltern</p>	<p>Sonja Hasieber, Leiterin des Weinheimer Kindertagesstätte Pustebume (mit inklusivem Konzept) und Team</p>
16.45 - 18.00	Podiumsdiskussion		<p>Moderation: Dr. Tobias Leonhard, PH Heidelberg</p> <p>TeilnehmerInnen :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Philip Nunninger (Selbstvertreter) • Mareike Merseburger (Grundschullehrerin) • Carmen Harmand (Leiterin des Amtes für Bildung und Sport, Weinheim) • Annette Trube (Elternvereinigung IGIS) • Frau Eitenmüller (Rektorin Friedrichschule) • Judith Hillenbrand (Sonderschullehrerin im GU) <p>und weitere Personen</p>		
18.30	<p>Kinofilm Klassenleben Im Kino Weinheim Hauptstr. 61, 69469 Weinheim</p>		<p>Film über gemeinsamen Unterricht in der Fläming-Schule Berlin</p>		
Ab ca. 20	<p>Öffentliche Diskussion über den Kinofilm im Veranstaltungskeller Bahnhofstraße 2 / Ecke Dürreplatz, 69469 Weinheim</p>		<p>Im Gespräch mit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Annette Trube (IGIS) • Prof. Dr. Theo Klauß (PH Heidelberg) • Dr. Karin Terfloth, (PH Heidelberg) 		

